

Bamidbar 22:2 – 25:9  
Haftara: Micha 5:6 – 6:8

**Paraschat Balak**

25./26. Juni 2021  
16. Tammus 5781

**Die Parascha in Kürze**

- Balak, der König von Moaw, bittet den Propheten Bilam, das jüdische Volk zu verfluchen
- Dreimal wird Bilam von Balak veranlasst, einen Fluch über Am Jisrael auszusprechen – jedes Mal segnet er es stattdessen
- Auf Anraten Bilams verführen moabitische und midianitische Frauen viele jüdische Männer, bis Pinchas, Sohn des Kohen Gadol Elasar, das dreiste Paar vor aller Augen tötet und damit eine um sich greifende Seuche beendet

**Konzept der Woche**

מֵהֵטְבוֹ אֶהְלִיךָ יַעֲקֹב מִשְׁכְּנֵיךָ יִשְׂרָאֵל :

„Was sind deine Zelte, Jakob, gut, deine Wohnungen, Jisrael!“ (24:5)

Der Parascha dieser Woche lädt geradezu dazu ein, eine Verbindung zwischen unserer heutigen Instagram-Welt und dem obigen Vers herzustellen. Raschi erklärt zur Stelle, basierend auf der Gemara in Bava Basra 60a, dass Bilam auf das Lager des jüdischen Volkes blickte und erkannte, dass die Eingänge zu den gegenüberliegenden Zelten so platziert waren, dass niemand dem anderen ins Zelt blicken konnte. Die Nation war צנוע – züchtig – und jede Familie achtete auf die Einhaltung ihrer Privatsphäre. Bilam erkannte, dass das Volk dadurch das Verdienst erworben hatte, die Schechina (g-tliche Allgegenwart) zu beherbergen. Jahrhunderte- und sogar jahrtausendlang hat es allgemein zum guten Ton gehört, sich wie die jüdische Nation in der Wüste zu betragen: Was hinter verschlossenen Türen geschah, ging niemanden draußen etwas an. Natürlich ist es sicherlich zu begrüßen, dass gewisse Taten, die im Dunkeln und Verborgenen getan wurden und werden – und meistens eine kriminelle Handlung darstellen – heute ans Licht der Öffentlichkeit gezerrt und verurteilt werden. Aber Bilam blickte auf das Volk, das seinem Alltag nachging, und die Details des Tagesablaufs sind nicht unbedingt eine Angelegenheit der Allgemeinheit.

**Biographie der Woche**

**Rabbi Chaim ibn Attar**

**Ohr HaChaim Hakadosch**

Jahrzeit 15. Tammus

Rav Chaim ibn Attar wurde 1696 in in Salé/Marokko geboren. Er wuchs in einer Familie von Toragelehrten auf und lernte von klein auf Tora mit seinem Vater und seinem Großvater, die beide Rabbiner waren. Den Großteil seines Lebens verbrachte der Ohr HaChaim in Marokko, wo die Familie immer wieder umziehen musste, da die Situation für Juden in Marokko nicht einfach war.

Der Ohr HaChaim heiratete jung und wurde als hochbegabter Tora-Gelehrter finanziell von seinem Schwiegervater unterstützt. In dieser Zeit verfasste er Kommentare zum Talmud, die 1732 in Amsterdam veröffentlicht wurden. Finanzielle Umstände zwangen den Ohr HaChaim schließlich dazu, Marokko zu verlassen. 1739 traf er in Italien ein, wo er zwei Jahre mit seiner Familie blieb. Von reichen Gönnern wurde ihm eine Jeschiwa in Livorno eingerichtet, in der er unterrichtete. Sein berühmter Tora-Kommentar „Ohr HaChaim“ wurde ebenfalls in Livorno mit der Unterstützung italienischer Juden gedruckt. Dieser Kommentar gehört bis heute zu den grundlegenden Werken der Tora-Literatur.

1741 brach der Ohr HaChaim schließlich mit seiner Familie und einer Gruppe von Anhängern nach Eretz Jisrael auf. Anfänglich blieb er im Norden Israels und ließ sich 1742 in Jerusalem nieder. Weniger als ein Jahr später starb Rav Chaim ibn Attar 1743 in Jerusalem. Er wurde auf dem Har HaSejtim (Ölberg) begraben. Sein Grab wird jedes Jahr von Tausenden aufgesucht.

Der Ohr HaChaim war schon zu Lebzeiten als außerordentliche Tora-Persönlichkeit anerkannt. Der Beiname „Hakadosch (der Heilige)“ hat das jüdische Volk nur einer Handvoll von Rabbinern verliehen, wodurch die Bedeutung dieses Menschen besonders herausgestellt wird.

Vor allem im vergangenen Jahrzehnt hat sich durch die Verbreitung sozialer Medien ein neues Gehabe entwickelt: Die meisten Menschen teilen banale Kleinigkeiten ihres Tagesablaufs auf Facebook oder Instagram, es werden Fotos des Frühstücks, des Mittagessens und des Nachtmahls veröffentlicht und mit mehr oder weniger witzigen oder interessanten Kommentaren versehen. Hunderte von Fotos werden gepostet, so dass man seine Mitmenschen, die man oft kaum oder gar nicht kennt, in allen Lebenslagen betrachten kann.

Die Zuschauer dieses exhibitionistischen Verhaltens geben ähnliche Details ihres Lebens preis und Millionen von Menschen verschwenden Stunden jeden Tag mit dem Lesen und Betrachten von Nichtigkeiten. Wie sind wir dazu gekommen, fast über Nacht freiwillig unsere Privatsphäre aufzugeben und uns auf Instagram zu inszenieren?

Ein Ausspruch, der dem Ketzker Rebbe (Rav Menachem Mendel Morgensztern, 1787-1859) zugeschrieben wird, könnte uns vielleicht aufrütteln: Nicht alles, das man denkt, muss gesagt werden; nicht alles, das gesagt wird, muss niedergeschrieben werden; nicht alles, das aufgeschrieben wird, muss veröffentlicht werden, und nicht alles, das veröffentlicht wird, muss gelesen werden.

Ist es nicht allmählich Zeit, sich auf diese Prinzipien zurückzubedenken und unser Leben ohne die allgegenwärtige Kamera wirklich zu erleben?

Vielleicht gelingt es uns ja auch, wieder mehr צנוע zu werden und wirkliche Werte zu erkennen.

Einen Hinweis darauf finden wir in der Haftara dieser Woche (Micha, Vers 6:8): הַגִּיד לְךָ אָדָם מֵהֵטֹב וּמֵהָרָע דּוֹרֵשׁ מִמֶּךָ כִּי אֶסְעָשׂוֹת : מִשְׁפָּט וְאַהֲבַת חֶסֶד וְהִצָּנֵעַ לְכַתּוּב עִמְלֵקִיךָ : - Er hat dir kundgetan, o Mensch, was gut ist, und was Haschem von dir fordert ist doch nur; auf Recht halten, Liebe üben und demütig wandeln vor deinem G-tt.

**Frage der Woche:** Wer wird in dieser Parascha erwähnt, obwohl er noch nicht geboren wurde? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.

**Zuletzt gestellte Frage und Antwort:** Warum wurde die kupferne Schlange hoch auf einem Stab platziert? Baal HaTurim (Rav Jakob ben Ascher, 1270-1340) stellt fest, dass dies die Menschen daran erinnern sollte, gut zu sein, so wie ein Vater seinen Sohn daran erinnert, sich gut zu benehmen, indem er seinen Stock hochhält.